

Xenophobie als politisches Instrument

Russlanddeutsche und die NPD

Von Ksenia Chepikova und Olaf Leibe



Ksenia Chepikova und Dr. Olaf Leibe sind am Institut für Polit-



tikwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig

Dresden, 26.10.2009: Im festungsartig geschützten Landgericht in Dresden beginnt der Prozess gegen den Deutschrussen Alex W. Die Anklage wirft ihm „Hass auf Muslime und Nicht-europäer“ vor. Knapp vier Monate zuvor hatte er im Gerichtssaal die schwangere Ägypterin Marwa al-Schirbini mit 18 Messerstichen getötet und damit die größte Tragödie in der jüngeren Rechtsgeschichte ausgelöst. Verhandelt wurde damals ein Vorfall auf einem Dresdner Spielplatz.

Als Marwa al-Schirbini Alex W. bat, eine Schaukel für ihren Sohn freizumachen, beschimpfte er sie als „Islamistin“ und „Terroristin“. Unter der enormen medialen Aufmerksamkeit der arabischen Welt wird das Landgericht die möglichen Motive des Täters, vermutlich Ausländerhass und Islamfeindlichkeit, und seine Schuld ausloten müssen. Zur Stunde wartet die Staatsanwaltschaft Dresden noch auf Informationen der russischen Behörden zum Lebenslauf des Täters, der sich offensichtlich von der rechtsextremen Szene angezogen fühlte.

Düsseldorf, 23. August 2008: An einer von Russlanddeutschen organisierten Demonstration nehmen auch der Landesvorsitzende der NPD von Nordrhein-Westfalen, Claus Cremer, und mehrere NPD-Mitglieder teil. Die Demonstration richtet sich eigentlich gegen ein Geschichtsschulbuch, das angeblich die Rolle der Russlanddeutschen im Zweiten Weltkrieg falsch darstelle.

Doch die Plakate und Äußerungen der demonstrierenden Neonazis sprechen eine eindeutige Sprache: „Wir sind alle ein Volk, wir sind alle ein Reich“. Zeitungen und auch der Westdeutsche Rundfunk werden auf die engen Kon-

takte zwischen einigen russlanddeutschen Kreisen und der NPD aufmerksam und machen sie einer breiteren Medienöffentlichkeit bekannt.¹

Im Mittelpunkt der meisten Berichte stand die russlanddeutsche Zeitschrift „Ost-West-Panorama“, für die nicht nur Russlanddeutsche, sondern auch bekannte NPD-Politiker schrieben; sensationell aber war vor allem die Tatsache, dass der Chefredakteur, Heinrich Daub, der Verleger Viktor Harder und einige Autoren, darunter ein Mitglied des Integrationsbeirates der NRW-Landesregierung, CDU-Mitglieder waren. So wurde von den Verbindungen zwischen der CDU und der NPD, vom Ruf der CDU und vom Kampf zwischen den beiden Parteien um die Stimmen der Spätaussiedler viel gesprochen und geschrieben.

Inzwischen sind die beiden Russlanddeutschen Daub und Harder aus der CDU ausgeschlossen bzw. ausgetreten. Die Kooperation zwischen einigen russlanddeutschen Vereinen und der NPD bahnte sich bereits seit 2002 an und fand ihren vorläufigen Höhepunkt in der Gründung eines russlanddeutschen Arbeitskreises in der NPD im Jahr 2008. Auf dem Parteitag der NPD im Bamberg im Mai 2008 redeten dann bereits, wie selbstverständlich, mit Anatolij Ganzhorn und Johann Thießen auch zwei Vertreter der Russlanddeutschen.

Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit zwischen der NPD und einzelnen Organisationen der Spätaussiedler gekommen, die umso bemerkenswerter ist, wenn man berücksichtigt, wer die Russlanddeutschen sind und wie die Position der NPD zur „Ausländerfrage“ ist.

Wer sind die Russlanddeutschen?

Die Russlanddeutschen sind Nachkommen der Deutschen, die vor mehr als 200 Jahren nach Russland ausgewandert sind und seitdem über den ganzen Raum der ehemaligen UdSSR zerstreut wurden. Obwohl sie heute nicht nur in Russland, sondern auch in den anderen GUS-Staaten leben, werden sie meistens „Russlanddeutsche“ genannt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sind ganze Familien nach Deutschland ausgewandert, insgesamt sind es bereits mehr als 3 Millionen Menschen.

Das Schicksal dieser Gruppe als Minderheit in Russland war nicht leicht: 1941 sind sie aus ihren Siedlungsgebieten an der Wolga nach Sibirien und Kasachstan deportiert worden und waren seitdem eine unterdrückte Minderheit, ohne Möglichkeit, ihre Sprache offen zu sprechen und ihre Traditionen beizubehalten. Auch in Deutschland sind sie heute eine Minderheit und haben Probleme, denn viele von ihnen sprechen als Ergebnis der sowjetischen Russifizierung die deutsche Sprache nicht mehr und so werden sie nicht per Gesetz, aber in der öffentlichen Meinung oft zu den „ausländischen Einwanderern“ gezählt und spüren die ablehnende Haltung der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

In ihrer alten-neuen Heimat haben die Spätausiedler mehrere Organisationen und Vereine gegründet. Die russlanddeutsche Presse zählt mehrere Titel, die meisten davon erscheinen auf Russisch, es gibt jedoch auch zweisprachige Zeitungen und Zeitschriften. Festzustellen ist, dass der Organisationsgrad der Russlanddeutschen eher gering ist.

Die meisten Russlanddeutschen sind eher passiv, interessieren sich kaum für institutionelle Formen, wenn es um ihr alltägliches Leben und die politische Vertretung ihrer Interessen geht. Verbindungen erfolgen hauptsächlich durch persönliche Kontakte und durch die Presse. Allerdings erfassen die Print-Medien nicht die gesamte Zielgruppe, ihre Leser gehören vorwiegend der mittleren und älteren Generation an.

Die NPD und das Ost-West-Panorama

Die NPD arbeitet schon seit längerem mit der bereits erwähnten Zeitschrift „Ost-West-Panorama“ (Auflage 10.000 Exemplare), dem Freundeskreis „Die Russlanddeutschen Konservativen“ und einigen anderen Vereinen relativ eng zusammen. Damit kann sie einen nicht besonders großen, aber rechtsnational gestimmten Teil der Russlanddeutschen erfassen.

Sie orientiert sich auf diejenigen, die sich für innen- und außenpolitische Probleme interessieren und gesellschaftlich und politisch in verschiedenen Organisationen der Russlanddeutschen aktiv sind. Und dabei geht sie geschickt vor: Menschen, die sie anspricht, besitzen in ihrem Kreis eine große Autorität.

So schreibt die NPD auf ihrer Homepage: „Eine ausgezeichnete Publikation ist das in deutscher und russischer Sprache erscheinende Magazin ‚Ost-West-Panorama‘. Eine Zeitschrift, die es sich noch traut, offen Tabu-Themen anzusprechen. Eine Zeitschrift, die ihren Lesern nicht vorschreibt, was sie zu denken haben. Die Leser können auch erfahren, was der NPD-Vorsitzende Udo Voigt und was Holger Apfel, der Vorsitzende der sächsischen NPD-Fraktion, zu sagen haben.“²

Die Zeitschrift ist voll von NPD-Propaganda; die Artikel von NPD-Politikern bekommen den besten Platz, oft die ersten Seiten nach dem Redaktionsartikel.³ Die meisten davon werden auch ins Russische übersetzt oder erscheinen nur auf Russisch. Die ersten Seiten sind für den Redaktionsartikel bestimmt, in dem der Chefredakteur seine Meinung zu verschiedenen aktuellen Fragen äußert, wobei das Ganze fast immer wie eine politische Deklaration aussieht und „rein zufällig“ mit der Position der NPD übereinstimmt.

Die Hauptthemen der Zeitschrift sind das politische Leben in Deutschland, Deutschland-Russland-Beziehungen und die Weltpolitik. Ferner gibt es die Themenbereiche Geschichte und Kultur.

Interessant ist eine leicht erkennbare Zweiteilung in der Darstellung dieser Themenbereiche. Bei der Beleuchtung der Situation in Deutschland orientiert sich die Zeitschrift an der NPD: sie berührt Themen, die die NPD normalerweise anspricht und stellt die Position dieser Partei dazu vor. Dies wird damit begründet, dass die Position der NPD mit der Position der Zeitschrift in diesen Fragen übereinstimmt.

Wenn es jedoch um die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland und die weltpolitische Lage geht, bekommt man den Eindruck, Ost-West-Panorama sei eine kremloyale russische Zeitschrift. Die Darstellung von Themen wie Afghanistan, Irak, Südossetienkrieg, Raketenabwehrsystem in Osteuropa entspricht häufig der offiziellen Sicht aus Moskau. Die Politik der Bundesregierung wird in diesen Fragen kritisiert.

Großer Wert wird darauf gelegt, die Leser zu überzeugen, dass die NPD gar nicht so ist, wie sie von der übrigen Presse dargestellt wird. Diesem Zweck dienen beispielsweise „Augenzeugenberichte“ von den Demonstrationen und Parteitag, in denen die Autoren betonen, die NPD sei keine rechtsradikale, sondern eine seriöse, den anderen vergleichbare Partei.

Dabei beansprucht die Zeitschrift im Namen aller Russlanddeutschen zu sprechen, obwohl sie dies natürlich nicht tut. Die Russlanddeutschen sind eine Gruppe, die eine sprachliche und kulturelle Dualität aufweist. Nach einem langen Leben in Russland und in den GUS-Staaten fällt es ihnen sehr schwer, auf die russische Sprache, auf russische Traditionen und auf ihre gewohnte Lebensweise komplett zu verzichten, auch wenn viele von ihnen es durchaus versuchen. Schließlich haben fast alle von ihnen nicht-deutsche Ehepartner und die Kinder sind in einem gemischten sprachlichen und kulturellen Raum aufgewachsen.

Für jeden in der deutschen Gesellschaft, auch für die politischen Parteien, besteht die Wahlmöglichkeit, ob sie die Russlanddeutschen eher als Russen oder eher als Deutsche betrachten. Gerade für die NPD, für die der Unterschied Deutsche – Ausländer eine prinzipielle Frage darstellt, ist diese Wahl sehr wichtig.

Als Russen betrachtet, werden sie oft zu Objekten der Fremdenfeindlichkeit und fielen schon mehrmals rechtsextremistischer Gewalt zum Opfer. Was bewog die NPD jetzt dazu, die „deutsche Seite“ der Russlanddeutschen zu entdecken?

Die NPD auf der Jagd nach Wählerstimmen

Dieser mysteriöse Wandel erklärt sich, wenn man die NPD in erster Linie als politische Partei betrachtet, die wie jede andere Partei vor allem auf Stimmenmaximierung und Mandatserhöhung orientiert ist. So bekommt die Tatsache, dass diese „Fremden“ auch deutsche Staatsbürger sind und wählen dürfen, plötzlich eine andere Bedeutung.

Die Russlanddeutschen sind in der überwiegenden Mehrzahl politisch eher apathisch. Den wenigen politisch aktiven Menschen, wie z.B. Arthur Bechert, der 2008 für die CSU für den bayerischen Landtag kandidierte, steht eine breite Mehrheit gegenüber, die von Parteien nichts wissen und nichts wissen wollen; zum Teil weil sie sich noch immer nicht als Teil der Gesellschaft betrachten, zum Teil weil sie sich nicht

von ihren Mitbürgern als Deutsche anerkannt empfinden.

Bislang stimmten die meisten derjenigen, die an Wahlen teilnehmen, für die CDU. Ihre Parteipräferenz bestimmt aber nicht Interesse an Politik als solcher; diese Wahl ist eher als eine Gegenleistung an die CDU zu sehen, die die stetige Einwanderung der Russlanddeutschen unterstützte. Daher bestand bis vor kurzem keine richtige Konkurrenz um Wählerstimmen.

Dies scheint sich mittlerweile zu ändern. Dass die NPD die Spätaussiedler so unerwartet als Deutsche anerkennt, wird auch die Strategien der anderen Parteien gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe verändern. Es geht nicht nur um die Zeit des Wahlkampfes, sondern um die politische Strategie allgemein. Bis 2008 ist es in der russlanddeutschen Presse nicht zu einer direkten und aggressiven Agitation für eine Partei gekommen.

Mit der Zeitschrift „Ost-West-Panorama“ hat die NPD ein Forum entdeckt, auf dem sie nicht nur sich selbst positiv, sondern auch alle anderen Parteien negativ darstellen kann, wobei für die anderen Parteien kaum Möglichkeiten bestehen sich zu wehren, da die Zeitschrift nur unter Russlanddeutschen bekannt ist und viele der gegen die anderen Parteien gerichteten Artikel auf Russisch verfasst sind.

Die NPD-Propaganda auf den Seiten ihrer Zeitschrift erklärt die Redaktion des Ost-West-Panoramas ganz einfach: sie Sorge sich um die Interessen der Russlanddeutschen und des deutschen Volkes insgesamt, und die NPD sei die einzige Partei, die dies auch tue. Es gibt aber eine ganze Reihe von Indikatoren, die zeigen, dass es hier nicht um diese Interessen, sondern um Wahlinteressen der NPD geht.

In der Ausgabe vom April 2008 erklärt z.B. eine Leserin, warum man SPD, CDU, Grüne, FDP und die Linke nicht wählen soll. Sie schreibt, ihr bleibe nichts anderes „als zu hoffen, dass sich doch eine Partei in der Zukunft findet, die Deutsche Interessen einschließlich der unserer Volksgruppe verteidigen will“. Eine Seite davor kann man lesen, wie die sächsische NPD „die deutschen Interessen verteidigt“ (ein Artikel von Holger Apfel, dem Vorsitzendem der NDP-Fraktion in Sachsen).

Jede Ausgabe enthält einen oder mehrere Artikel, die als „Wahlkampfretorik“ klassifiziert werden können. Mit einfachen und eingängigen Worten wird den Lesern erklärt, warum sie die NPD wählen sollen – und in vielen Fällen auch,

warum man die anderen Parteien nicht wählen soll. Im August 2008 erschien beispielsweise eine Doppelseite mit zwei auf Russisch verfassten Artikeln mit den Titeln „Wie Mitglieder der Linken ihre Wähler betrügen“ und „Warum laufen der CDU/CSU die Wähler weg?“, denen der Artikel „Recht auf Nationalismus“ folgte.

Im September 2008 wurden 8 Seiten (unglaublich viel für eine Ausgabe) der negativen Darstellung der Linkspartei und der linken Ideologie insgesamt gewidmet. In der November-Ausgabe wird die CDU kritisiert, deren Reihen der Chefredakteur und der Verleger nach der Demonstration in Düsseldorf verlassen mussten.

Die Anerkennung der Russlanddeutschen als Deutsche durch die NPD hat keinen kulturellen, sondern einen klaren politischen Hintergrund.

In diesem Sinne könnte man formulieren, dass die NPD nicht die Russlanddeutschen, sondern vor allem ihre Wahlstimmen anerkennt. Den Lesern des Ost-West-Panoramas ist diese Tatsache vielleicht nicht oder nicht immer bewusst, die NPD-Propaganda enthält keine direkten Sprüche wie „Wählen Sie uns!“, aber sie zielt indirekt darauf ab. Die NPD betreibt ihre Agitation bei den Russlanddeutschen latent und permanent und ohne sie davon in Kenntnis zu setzen, dass es sich um Agitation handelt.

Warum funktioniert die Werbung bei den Russlanddeutschen?

Eigentlich spricht in Zielen und Programm der NPD nichts dafür, dass die Russlanddeutschen, besonders aber ihre nicht-deutschen Familienangehörigen, sich mit der NPD identifizieren oder diese Partei wählen sollen. Für viele spricht nichts dafür, dass sie überhaupt zu Wahlen gehen sollen.

Versucht eine Partei, diese Gruppe politisch zu aktivieren und ihre Stimmen zu gewinnen, so ist zu erwarten, dass das eine Partei ist, die auf Offenheit der Gesellschaft für unterschiedliche Kulturen und auf eine bessere Integration der Einwanderer orientiert ist. Es ist nahe liegend anzunehmen, dass die Ideen der Offenheit und Multikulturalität bei den Russlanddeutschen ein besseres Verständnis finden als nationalistische Ideen.

Bei einem großen Teil dieser Gruppe stimmt diese Annahme tatsächlich, und doch fällt ein nicht unbeträchtlicher Teil auf die rechtsextreme Propaganda herein, die auf eine starke Abgrenzung der Deutschen, darunter auch Russlanddeutschen, von der nicht-deutschen Bevölkerung, setzt. Begleitet wird diese Forderung von

einer offen xenophobischen Rhetorik, die in zwei Richtungen verwendet wird: die Ausländer seien für die Deutschen als Volk gefährlich und auch als Russlanddeutsche habe man von ihnen nichts Gutes zu erwarten.

Was die erste Richtung betrifft, so wird die Arbeit nicht nur von den NPD-Politikern, sondern auch von der Redaktion der Zeitschrift geleistet. „Wir müssen mit unseren Kindern darüber sprechen, wie gefährlich die Ehen zwischen Menschen verschiedener Nationen, verschiedener Rassen und verschiedener Zivilisationen sind“, schreibt der Chefredakteur in der April-Ausgabe.

„Man darf nicht die Islamisierung unseres Landes zulassen“, „Die Idee der multikulturellen Gesellschaften ist utopisch und verbrecherisch“ – zum größten Teil ist das antitürkische, aber auch ganz allgemein antiislamische Rhetorik: Die Muslime würden alle Vorteile des Sozialsystems benutzen ohne sich zu integrieren; die islamische Kriminalität sei besonders hoch usw.

Eine so hohe Zahl von Menschen nicht-deutscher Herkunft in Deutschland führe zum Aussterben des deutschen Volkes und im europäischen Maßstab zum Aussterben aller europäischen Nationen und dem Ende der europäischen Zivilisation. Das sind Ansichten des mecklenburgischen NPD-Landesvorsitzenden Udo Pastörs, die die Redaktion unterstützt. Ihre Position belegt Ost-West-Panorama oft mit zweifelhaften und falschen Informationen.

Sie publiziert beispielweise einen Artikel der BILD-Zeitung, in dem berichtet wird, wie fünf „fanatische Muslime“ drei georgische Christen getötet haben sollen. Zwar wird erwähnt, dass es sich hierbei um einen unbestätigten Verdacht handle, der Artikel endet aber mit den Worten „...dann müssen in Deutschland zum ersten Mal Menschen sterben, weil sie sich als Christen bekannten“.

In der April-Ausgabe spricht man von 800 Moscheen in Deutschland, im Juni sind es schon 1500. Im Oktober schrieb die Zeitschrift über den Bau einer Moschee in Köln, die mit ihren zwei 55 Meter hohen Minaretten „nicht viel kleiner als der Kölner Dom“ sei. Wusste die Redaktion nicht, dass der Kölner Dom 157 Meter hoch ist?!

Auch in der zweiten Richtung ist eine ebenso intensive xenophobische Propaganda zu beobachten. Hier wird vor allem unterstellt, dass die übrigen Einwanderer leichtere Einreisemöglichkeiten und bessere Lebenschancen hätten als die Russlanddeutschen, die im Gegensatz zu

allen anderen deutscher Herkunft seien. Hier kommt ein gefährlicher Antisemitismus zum Ausdruck: man lasse immer weniger Russlanddeutsche ins Land, während die Juden, „diese Leute ohne jeden Bezug zum deutschen Volk, deutscher Kultur und deutscher Sprache“ (April-Ausgabe), problemlos einwandern können und vom Staat versorgt würden.

Im Oktober äußerte der Chefredakteur seine Besorgnis, dass es zu viele Juden in der deutschen und auch in der russlanddeutschen Presse gäbe, die die russlanddeutschen Autoren aus diesem Markt verdrängten. Die Zeitschrift verwendet nicht nur antiislamische, sondern gezielt auch antisemitische Rhetorik.

Warum gibt es Xenophobie unter Russlanddeutschen?

Auf den ersten Blick erscheint fraglich, warum die xenophobische Rhetorik ausgerechnet unter Russlanddeutschen an Zugkraft gewinnt. Gerade sie, die ganz genau wissen, was es heißt, Fremde zu sein, sollten gegen fremdenfeindliche Rhetorik immun sein. Doch es können mindestens drei Faktoren genannt werden, die dieses paradoxe Verhalten erklären.

Der erste Faktor ist die Identitätskrise, die die Spätaussiedler wahrscheinlich noch stärker als alle anderen Einwanderer trifft. Viele Einwanderer behalten in der Regel ihre nationale Identität bei, sie wissen, dass sie keine Deutsche sind und erwarten auch nicht, für Deutsche gehalten zu werden. Anders bei den Russlanddeutschen. Sie identifizieren sich zwar als Deutsche, werden aber von den Deutschen als Ausländer behandelt. Die Nationalität, mit der sie sich ihr ganzes Leben lang identifizierten, ist plötzlich nicht mehr „ihre“ Nationalität.

So versucht man sich abzugrenzen, um in den Augen der Gesellschaft nicht zur großen und bunten Gruppe ausländischer Einwanderer zu gehören. Vor diesem Hintergrund breiten sich xenophobische Stimmungen leicht aus. Um den Vorurteilen und Benachteiligungen zu entfliehen, sind viele bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, der sie als Deutsche anerkennt - auch wenn das die NPD ist. Und diese unterscheidet geschickt zwischen den aus Russland und den GUS-Staaten stammenden Aussiedlern einerseits und den übrigen Migranten andererseits.

Der zweite Faktor sind Integrationsprobleme, die sich für die Russlanddeutschen im Verlust ihres sozialen Status und ihrem im Vergleich zu den einheimischen Deutschen etwas niedrigeren Lebensniveau ausdrücken. Davon ist vor allem

die ältere Generation stark betroffen. Nachdem sie in Russland (Ukraine, Kasachstan usw.) einen relativ hohen sozialen Status besaßen, gehören die meisten Spätaussiedler gleich nach der Einwanderung als Hartz IV- und Sozialhilfeempfänger eher zu den unteren sozialen Schichten, und viele bleiben für immer auf dieser Position.

Die Unzufriedenheit mit der Umwelt und mit sich selbst findet ihren Ausdruck nicht nur im Neid auf diejenigen, die es „geschafft“ haben. Im Falle der Russlanddeutschen führt dies auch zur Feindseligkeit gegenüber anderen Migranten Gruppen, die sich der harten Lebensrealität besser als sie selbst angepasst haben. Für eine Partei wie die NPD ist es leicht, mit xenophobischer Rhetorik anstatt auf dem positiven Feld der Erwartungen auf dem negativen Feld enttäuschter Hoffnungen und Vorurteile zu spielen.

Der dritte Faktor ist darauf zurückzuführen, dass die Russlanddeutschen aus Staaten mit hohem Xenophobieniveau kommen, in denen der Nationalismus zu den Maximen staatlicher Politik gehört. Nach dem Zerfall der UdSSR bekamen die ehemaligen sowjetischen Republiken die Möglichkeit, sich als Nationen zu positionieren und dieser Prozess wurde häufig von einem wachsenden Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit begleitet. Antisemitismus, Antisemitismus, Antiamerikanismus – das sind gewohnte Ansichten in manchen postsowjetischen Gesellschaften.

Schon deswegen erweckt die xenophobische Rhetorik der NPD bei den Russlanddeutschen keinen Schock oder Empörung: Was man in Deutschland für inakzeptabel hält, können die Bewohner der GUS-Staaten als selbstverständliche Argumente von ihren Präsidenten und anderen angesehenen Politikern hören.

Wandel durch Aufklärung

Die Ausführungen sollten deutlich gemacht haben, auf welchen Grundlagen die auf den ersten Blick paradoxen Beziehungen zwischen Russlanddeutschen und der NPD erfolgen und warum ein Teil der Russlanddeutschen diese Partei als relevanten Partner sieht. Dieses Beispiel sollte auch zum Nachdenken über die Einwanderungs- und Integrationspolitik anregen.

Das Problem in dem konkreten Fall besteht darin, dass den aus Russland und den GUS-Staaten gekommenen Aussiedlern vielleicht gar nicht bewusst ist, wie negativ die Kooperation mit einer rechtsradikalen Partei von der Gesellschaft bewertet wird und welche Folgen dies auf ihre Integration in die Gesellschaft haben kann.

Dass die Integration der Einwanderer in der Regel nur über Sprachkurse erfolgt, die keine Kenntnisse über das politische System, die politischen Parteien und politische Kultur ihrer alten-neuen Heimat vermitteln, überlässt diese aus Ländern mit absolut anderer politischen Kultur kommenden und sich in einer neuen Umgebung noch suchenden Menschen der spekulativen Rhetorik politischer Kräfte, mit denen sie vielleicht keine Kontakte haben wollten, wenn sie wüssten, was dahinter steckt. Umso wichtiger ist politische Bildung vor allem auch in Migrantenkreisen.

- ¹ Vgl. die Berichte der WDR-Sendung Westpol, die über die Zusammenarbeit der NPD mit den russlanddeutschen Organisationen zum ersten Mal im Fernsehen berichtete, unter http://www.wdr.de/tv/westpol/beitrag/2008/08/20080817_npd.jhtml sowie unter http://www.wdr.de/tv/westpol/beitrag/2008/10/20081012_cdu_kontakt_npd.jhtml.
- ² Vgl. http://www.npd.de/index.php?sek=0&pfad_id=9&cmsint_id=1&detail=1459 (Bericht vom 11.11.2008).
- ³ Die Homepage der Zeitschrift (<http://www.ost-west-panorama.de>) befindet sich „momentan im Umbau“.

Der Text erschien zuerst in der sozialwissenschaftlichen Zeitschrift „Gesellschaft.Wirtschaft.Politik“, Heft 4, 2009, Seite 465